

-A.W. BENEDICT-

Beanstock

HAUSREGELN AUF PARSLEY MANOR



TEIL 1

© 2019 A.W. Benedict

All rights reserved.

Cover: Christopher Wieduwilt

a.w.benedict@t-online.de

Facebook: A.W. Benedict

Instagram: [@awbenedict_atorin](#)

Webseite: awbenedict.de

Inhalt

Vorwort

von Butler Arthur Reginald Beanstock

Regel 4

An erster Stelle stehen die Sicherheit Lady Fedoras und Sir Percivals.

Regel 7

Unordnung führt zu weiterer Unordnung.

Regel 16

Errate, was der Gast will, bevor er es ausspricht.

Regel 17

Eine Köchin dient dem Küchenpersonal als Vorbild.

Regel 30

Der Schlafplatz des Katers ist das Gewächshaus.

Willkommen auf Parsley Manor

Als Butler im Haushalt eines Baronets bin ich der Vermittler zwischen der Familie und dem Dienstpersonal. Absolute Discretion und Integrität gegenüber der Herrschaft sind oberste Prinzipien meiner Tätigkeit.

Für mich kommt nur der höchste Standard bei der Haushaltsführung in Frage. Ich stelle Dienstboten ein, ich beaufsichtige die Arbeiten, ich bin für das Wohlergehen Sir Percivals und Lady Fedoras verantwortlich. Ich verwalte den Weinkeller, serviere den Wein und Sorge für eine angenehme Umgebung. Mein Dienstanzug

ist zu jeder Zeit makellos. Legere Bekleidung besitze ich nicht, das wäre nicht angemessen.

Sir Percival empfängt des Öfteren Gäste, für deren standesgemäße Unterbringung ich zu sorgen habe. Dabei muss ich mich auf das übrige Personal des Hauses unbedingt verlassen können. Meine erste Ansprechpartnerin ist dann die Hausdame Mrs Argyle.

Da es vorkommt, dass bestimmte Vorschriften nicht befolgt werden und Anweisungen nicht dem Standard entsprechend umgesetzt wurden, habe ich Hausregeln für Parsley Manor festgelegt.

Dabei ist es von größter Wichtigkeit, diese genauestens zu befolgen.

Gern stelle ich Ihnen mein Regelwerk zur Verfügung. Damit erhalten Sie die Möglichkeit, in Ihrem eigenen Haushalt Störungen ab- und Perfektion aufzubauen.

Ich freue mich Ihnen heute fünf Regeln, die mir besonders am Herzen liegen, zu präsentieren.

Die damit verbundenen seltsamen Vorkommnisse, sollen die Wichtigkeit dieser Vorschriften unterstreichen.

Ihr überaus ergebener,
Arthur Reginald Beanstock
Butler auf Parsley Manor

Regel 4

An erster Stelle stehen die Sicherheit Lady Fedoras und Sir Percivals

Von einer Zofe wird erwartet, dass sie sich zu jeder Zeit, in der sie My Lady zur Seite steht, angemessen kleidet und ordentlich frisiert erscheint.

Filomena Arbuckle saß am Frühstückstisch und biss herzhaft in den knusprigen Toast. Da sie ihn mit einem Marmeladenberg versehen hatte, tropfte die süße Pracht in klebrigen Tropfen auf den Teller zurück.

Die Hausdame Mrs Argyle warf einen schrägen Blick zu dem Butler, der an der Frontseite des Tisches Platz nahm. Phillis stand auf, wie an jedem Morgen, ging in

die Küche und servierte Mr Beanstock Porridge und einen aufgeschnittenen Apfel, Granny Smith, den bevorzugte der Butler.

Mr Beanstock hatte inzwischen sein kleines schwarzes Buch aus der Jackentasche genommen und schlug es auf. Die Anweisungen für den Tag wurden gemacht. Nachdem er dem Gärtner, dem Chauffeur und dem Hausmädchen die Aufgaben zugeordnet hatte, wandte sich sein Blick der Zofe My Ladys zu, die ihn nun kauend und mit großen Augen ansah. Beanstock stockte der Atem.

„Filomena, Sie werden sich nach dem Frühstück in Ihr Zimmer begeben und Ihre Frisur richten!“, sagte der Butler mit etwas sehr starker Betonung.

Filomena kaute unbeeindruckt weiter, biss erneut in ihren Toast und verteilte Marmelade auf ihrer Bluse, da sie dabei versuchte mit den Augen zu ihren Haaren hinauf zu schielen.

Beanstock schloss die Augen.

Mrs Argyle trank schnell ihren Tee, etwas länger als angebracht und Phillis, das Küchenmädchen, kicherte.

„Bei dieser Gelegenheit wechseln Sie bitte auch die Kleidung. Heute werden Sie Lady Fedora und Sir Percival zu dem Herbstfest des Earls of Southcoffelton begleiten. Ich werde ebenfalls dabei sein. Gonzales, der Wagen muss um Punkt zehn Uhr vor dem Portal warten.“ Beanstock warf noch einmal einen tadelnden Blick

zu Filomena, dann aß er seufzend sein Porridge.

Um Punkt zehn Uhr stand der Bentley bereit. Die Baronets waren bester Stimmung.

Lady Fedora in einem grün karierten Hosenanzug und Sir Percival hatte bereits seine hohen Stiefel über den Knickerbockern. Filomena Arbuckle stand neben Lady Fedora. Beanstock holte zum zweiten Mal an diesem Morgen tief Luft. Sie hatte ein dünnes Kleid an und Absatzschuhe. Ihre Haare waren dafür akzeptabel und da keine Zeit blieb, die Kleiderfrage zu erörtern, ließ es der Butler dabei.

„Filomena, ich hoffe, Sie haben noch eine Jacke dabei. Es kann heute schon etwas kühl werden. Ich möchte nicht, dass

Sie sich erkälten“, sagte Lady Fedora zu Filomena. Die Zofe wies auf ihre Handtasche und nickte. Beanstock sah Unheil voraus.

Das Herbstfest in der Nähe des Wasserschlosses des Earls of Southcoffelton war in jedem Jahr eine Attraktion, die sich niemand der geladenen Gäste entgehen ließ. Die Sonne schien, der goldene Herbst war wirklich golden und die wartende Gesellschaft vor dem Schloss bester Stimmung.

Gonzales blieb beim Wagen und Filomena nahm aus dem Kofferraum eine Tasche, in der sich warme Jacken für die Baronets und Mützen befanden.

Der alte Butler des Earls kam gemächlichen Schrittes mit einem Tablett und ver-

teilte an die Gäste silbrige Becher mit alkoholischem Inhalt. Ohne dass es Beanstock bemerkte, griff sich Filomena einen Becher und trank.

Schnell griff sie sich noch einen der Becher unter dem verdutzten Blick des alten Butlers.

Man machte sich fröhlich schwatzend auf den Weg. Es sollte die alte Straße zum See hinabgehen, dann auf die Anhöhe dahinter und weiter durch den Park zu dem mit leuchtendem Heidekraut bewachsenen Berg. Dort gab es Erfrischungen, bevor man sich zum nahen Pub *The Water Edge* begab, in dem das Essen serviert werden sollte.

Beanstock sah die Wolken bereits, als die anderen Gäste noch völlig ahnungslos

waren. Er machte sich Sorgen. Auf dem Weg zum Berg durchquerte man ein Feuchtgebiet, das im Winter kaum betreten werden konnte. Im Moment war es noch trocken, aber das konnte sich schnell ändern. Er trat zu Sir Percival, um ihn darauf aufmerksam zu machen.

Der Baronet, der bereits rötliche Wangen hatte von dem guten Whisky, der die Runde machte, winkte ab und meinte, Beanstock solle den schönen Tag genießen.

Auf dem Lande ist das Wetter unberechenbar, vor allem im Herbst. Gerade noch scheint die Sonne warm und hell, im nächsten Augenblick schüttet es wie aus Eimern. Der Regenguss erreichte die Gruppe in einem Moment, wo kein Baum oder Strauch in Sicht war. Man befand

sich bereits kurz vor dem Berg. Der eben noch trockene Weg verwandelte sich in eine Sumpflandschaft.

Beanstock sah das Unheil kommen. Eine Pfütze ist nicht immer nur eine Pfütze. Er nahm My Ladys Arm und brachte sie in Sicherheit. Zum Glück gab es eine Baumreihe oben auf dem Berg. Dorthin geleitete der Butler auch Sir Percival. Die Baronets waren angemessen gekleidet, sie waren in Sicherheit. Beanstock sah sich nach Filomena um.

Die Zofe lag in der Pfütze, die wirklich eher einem kleinen Teich glich und ruderte mit den Armen. Nun war es auch nicht mehr schlimm, dass die Haare nicht saßen. Beanstock zog sie aus dem trüben

Wassertümpel und legte ihr seinen Mantel um die Schultern.

„Sie haben mich vollkommen vergessen!“, schniefte die Zofe und sah Beanstock unter Tränen vorwurfsvoll an. „Ich hätte ertrinken können!“, rief sie und wies auf die Pfütze, durch die in diesem Moment der Hund Lady Marjories sprang und sich noch nicht einmal den Bauch nass machte. Beanstock räusperte sich.

„Regel 4: An erster Stelle stehen die Sicherheit Lady Fedoras und Sir Percivals.“

Regel 7

Unordnung führt zu weiterer Unordnung

Arthur Reginald Beanstock blickte in den Spiegel und sah nicht sein gewohntes, glattes frisches Gesicht. Was ihm dort entgegenblickte, war inakzeptabel. Die Nase prangte, wie eine rötliche Knolle in der Mitte. Die Augen sahen blutunterlaufen aus, eine Träne versuchte sich aus dem rechten Auge unerlaubt zu entfernen und seine Haut hatte die Farbe von Milch. Dieser Anblick war ungewohnt.

Er versuchte, sich zu erinnern. Wann war er das letzte Mal krank gewesen? Damals war er gerade dreißig Jahre alt gewesen. Mumps war eine Kinderkrankheit

und der hinzugezogene Arzt hatte über das Entsetzen, das seine Diagnose gegenüber dem Butler ausgelöst hatte, geschmunzelt.

In seiner rötlichen Nase begann es zu kribbeln. Vorsorglich griff er zu einem Taschentuch, die in seinem Zimmer stets in ausreichender Zahl vorhanden waren. An jedem Morgen griff er sich fünf Tücher, verwahrte sie in der Innentasche und hatte diese vorsorgliche Maßnahme bereits oft genug als sehr vorausschauend angesehen.

Das Niesen kam genau in dem Moment, als es an der Tür zu seinem Zimmer klopfte und das Zimmermädchen den Tee bringen wollte. Er öffnete persönlich und nahm Bernice das Tablett aus der Hand. Sie knickte und wollte sich entfernen.

„Bernice!“, rief Beanstock heiser. Seine Stimme war ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Das Mädchen sah ihn erstaunt an.

„Bitten Sie Mrs Argyle zu mir. Ich werde hier sein.“

Ein neuerliches Niesen unterbrach seine Rede. Nach einigen Minuten klopfte es erneut an der Tür des Butlers.

„Herein bitte“, rief er und hustete danach ausgiebig.

Mrs Argyle kam herein und sah Beanstock besorgt an. „Geht es Ihnen nicht gut? Wenn Sie doch auf mich gehört hätten. Gestern habe ich bereits die ersten Anzeichen gesehen. Ein guter Tee mit einem ordentlichen Schuss Whisky hätte

Ihnen gutgetan. Sie müssen im Bett bleiben.“

„Das steht natürlich nicht zur Debatte. Ich werde meine Anweisungen von meinem Büro aus geben. Wir erwarten heute hohen Besuch, wie Sie wissen.

Es gibt unendlich viel vorzubereiten. Die Herzogin von Waldensee-Schurferdingen-Porterman ist nicht irgendjemand. Sie ist die Patentante Lady Fedoras, bereits neunzig Jahre alt und kommt nur einmal im Jahr. Sie hat im Vorfeld eine Menge Anweisungen in schriftlicher Form gesandt. Wie immer muss es uns eine Ehre sein ...“ Der Butler musste niesen, unterdrückte es und machte es damit noch schlimmer. Die Explosion war bis in die Küche zu hören. Alle Dienstboten, die

um den großen Tisch versammelt waren und frühstückten, sahen sich amüsiert an.

„Was meint ihr. Ich setze ein Pfund, dass unser Señor Beanstock trotzdem herunterkommen wird“, erklärte schmunzelnd der Chauffeur.

„Ich setze ein Pfund dagegen, denn ich habe ihn schon gesehen liebe Leute“, verkündete Bernice. Damals war die hübsche Bernice noch das Zimmermädchen auf Parsley Manor.

„Wie könnt ihr nur!“, rief die Köchin und erhob sich.

„Es ist wirklich nicht sehr nett, eine Wette abzuschließen, ob der arme Mr Beanstock herunterkommt oder nicht.“

Sie nahm ihre Tasche, kramte darin herum und legte dann ein Pfund auf den Tisch.

„Er kommt auf jeden Fall herunter. Nichts hält diesen Mann davon ab.“

Dem schlossen sich der Gärtner, der Hausknecht und die kleine Phillis, das Küchenmädchen, an. Filomena, die Zofe Lady Fedoras saß noch nicht am Tisch. Sie hatte wahrscheinlich verschlafen und Mrs Argyle äußerte später, dass die junge Dame froh sein konnte, dass der Butler heute indisponiert sei.

Mit am Tisch saß ein junger Aushilfsdiener, den der Butler für diesen einen Tag engagiert hatte. Robert beteiligte sich

nicht an der Wette, er war damit beschäftigt, den dritten Rosinenscones zu verteilen.

Inzwischen kam es zu einem Drama im Zimmer des Butlers. Er stand an der Tür und verlangte von der Hausdame hinausgelassen zu werden. Mrs Argyle hatte die Arme verschränkt und schüttelte den Kopf.

„Sie haben die meisten Anweisungen bereits erledigt für die Herzogin Esmeralda und wir schaffen es heute auch ohne Sie. Wenn etwas schief läuft, werde ich Sie konsultieren und Sie müssen auch daran denken, dass Sie andere Mitglieder des Hauses anstecken könnten.“

Beanstock stutzte kurz. Daran hatte er offensichtlich noch nicht gedacht.

„Ein sehr gutes Argument. Wir können uns nicht erlauben, noch mehr Kranke im Haus zu haben, wenn die Herzogin auf dem Weg nach Parsley Manor ist. Sie haben gewonnen.“

Resignierend setzte sich Beanstock in seinen Sessel.

Mrs Argyle nahm eine Decke und legte sie ihm um die Beine. Dann reichte sie ihm den Tee und ging zur Tür.

„Machen Sie sich keine Sorgen. Ich werde Ihnen Bericht erstatten, wie die Arbeiten vorangehen. Phillis wird Ihnen frischen Tee bringen und Hustensaft. Halten Sie sich warm, trinken Sie viel, dann wird es Ihnen bald wieder gut gehen.“

Als Mrs Argyle die Tür geschlossen hatte, holte sie tief Luft und ging dann den Kopf schüttelnd in die Küche hinab.

Dort war eine rege Diskussion in Gange. Als sie in der Tür erschien, wurde es schlagartig totenstill. Alle Anwesenden sahen sie erwartungsvoll an.

„Mr Beanstock wird heute auf seinem Zimmer bleiben, da er sich nicht wohlfühlt.“

Ihr Satz wurde durch aufgeregtes Geplapper unterbrochen. Geldscheine wechselten den Besitzer. Mrs Argyle verdrehte die Augen vorwurfsvoll. Dann setzte sie sich und nahm die Liste mit den Tagesaufgaben zur Hand, die ihr der Butler gegeben hatte. Robert griff zu seinem vierten Scones.

„Die meisten der Aufgaben des Butlers werde ich natürlich übernehmen. Mr Herringbone sie kennen die Arrangements für die Blumen?“

Der Gärtner nickte.

„Keine Rosen, da daran Stachel sind, kein Flieder, zu duftig, keine Blätter, die verunstalten die Tischdecke. Auf keinen Fall Jasmin oder Orangenblüten, viel zu heftig. Nun da bleibt im Moment nicht sehr viel übrig.“ Der alte Gärtner sah traurig in die Runde.

Mrs Argyle nickte.

„Mrs Porkpie, der Lunch muss um Punkt zwölf serviert werden. Sie dürfen keinerlei scharfe Gewürze verwenden und es muss stets eine große Schüssel saure Mixpickels gereicht werden.“

„Wie Mixpickles? Auch zum Dessert?“, fragte die Köchin.

Mrs Argyle las auf der Liste nach.

„Ja, zu jedem Gang sollten diese sauren Dinger bereitstehen. Harrison, Sie kümmern sich um die Einfahrt. Es darf kein Blättchen herumliegen und sie harken den Kies von Norden nach Süden. Danach sehen Sie nach den Kaminen. Zuerst im Salon.“ Mrs Argyle sah nochmals genau auf die Liste.

„Ja, der Kies soll von Norden nach Süden geharkt werden. Nun gut, was haben wir da noch. Bernice, das grüne Gästezimmer wird von uns beiden nochmals überprüft. Die Herzogin wird sich nach dem Lunch zur Ruhe begeben. Die Betten müssen mit Baumwolle in gedeckten Tönen

bezogen sein. Die Handtücher im Bad sollten einfarbig und hell sein ohne das Wappen der Baronets. Ich habe zur Vorsicht neue Tücher gekauft.“

„Phillis, Sie bringen Mr Beanstock Tee und den Hustensaft aus dem Arzneischränkchen. Danach müssen Sie sich mit Mrs Porkpie um den Lunch kümmern.“

„Was ist mit dem Kuchen für den Tee?“, fragte die Köchin und seufzte tief.

„Ich meine, Sie haben Ihr Bestes getan und einen wunderbaren Kuchen gezaubert, ohne Zucker, ohne Rosinen, ohne Vanille und ohne Eier. Ich bin mir nicht sicher, wie das schmecken soll, aber so stand es in den Anweisungen. Robert, Sie werden zuerst den Salon staubfrei machen und dann das Esszimmer für das Dinner

vorbereiten. Bernice wird Ihnen später behilflich sein. Ich habe das gute Geschirr bereits herausgestellt. Sie müssen noch die Servietten falten und nachmessen. Damit kennen Sie sich doch sicher aus. Ich werde jetzt die Baronets von der Krankheit Mr Beanstocks unterrichten. Viel Glück uns Allen.“ Robert hatte nicht sehr genau zugehört, da er nach dem fünften Scone angelte.

Nachdem die Hausdame die Baronets unterrichtet hatte und die Absicht Lady Fedoras, einen Arzt zu holen, verhindert hatte, machte sie sich an die Arbeit. Es war acht Uhr dreißig. Um elf Uhr dreißig wurde die Herzogin erwartet. Sie würde genau zu dieser Zeit vor dem Haus er-

scheinen. Darüber waren sich alle Anwesenden im Klaren. Sogar Junior, der Beagle Sir Percivals, wusste, was auf ihn zukam. Er würde sich soweit es ging im Bootroom aufhalten. Diese Strategie hatte er sich zurechtgelegt, nachdem die Herzogin einmal verlangt hatte, man solle die Flohschleuder entfernen oder in Desinfektion baden.

Pünktlich um elf Uhr dreißig fuhr der Royce in die Einfahrt. Der Kies war geharkt, die Blumen arrangiert, das Essen bereit und der Beagle verschwunden.

Die Baronets standen mit dem gesamten Personal vor der Haustür und warteten auf die Heimsuchung.

Der Chauffeur der Herzogin stieg aus und öffnete die hintere Wagentür.

Zuerst erschienen der Stock, dann ein Fuß und dann eine wedelnde Hand. Gonzales wollte es besonders gut machen und hielt der Herzogin seine Hand zur Hilfe hin. Er steckte in seiner besten Uniform und die Knöpfe daran glänzten.

Als die alte Dame endlich aus dem Wagen heraus war, sah sie mit einem Blick auf Gonzales, der ihn eigentlich hätte töten müssen. Der Chauffeur schluckte und wurde blass.

„Habt ihr immer noch diesen unfähigen Spanier? Verstehen Sie mich?“, brüllte die alte Dame Gonzales an. Ihr Gesicht versprühte den Charme einer Essiggurke. Die

grauen Augen schienen sofort so viel wie möglich erfassen zu wollen. Auf ihrem Kopf thronte ein Monster mit einer grauen Schleife. Sie trug ein grünes langes Kleid mit Samtaufschlägen am Kragen und eine Samtstola um die Schultern. Ihr Stock machte bei jedem Schritt ein Geräusch, wie der Hammer eines Schmiedes. Der schöne geharkte Süd-Nord Kies verrutschte.

Die alte Herzogin nahm ein Monokel zur Hand und betrachtete ihr Patenkind von oben bis unten.

„Du hast schon besser ausgesehen Fedora, diese Frisur steht dir ganz und gar nicht. Gehen wir endlich hinein oder soll ich mir hier draußen den Tod holen?“

Es war drückend heiß an diesem Sommertag. Aber die Dame bestand auf Kaminfeuer in allen Räumen.

Das Problem kam mit Robert, dem Aushilfsdiener. Er hätte nur darauf achten sollen, dass Feuer in den Kaminen ist, der Tisch gedeckt und im Salon Ordnung herrschte. Eventuell waren ein paar Staubkörner zu entfernen. Bernice sollte ihn unterstützen, aber es war der Tag der dummen Zufälle.

Bernice musste das Gästezimmer neu vorbereiten, da das grüne Zimmer Probleme mit dem Bad anzeigte. Man müsse den Klempner benachrichtigen, meinte Mrs Argyle und schickte Bernice in das blaue Zimmer, das war zwar die falsche Farbe, aber es sollte gehen. Schließlich

beinhaltet grün auch blaue Farbe. Dadurch konnte das Zimmermädchen Robert nicht sofort helfen.

Das Unheil nahm seinen Lauf.

Als Sir Percival, die Herzogin im Schlepptau, den Salon betreten wollte, stand noch das Frühstücksgeschirr auf dem Tablett, der Kamin war kalt, die Asche lag auf dem Boden und Robert lag stöhnend im Sessel und hielt seinen Bauch. Bernice, die vor ein paar Minuten gekommen war, lag auf dem Boden. Sie war über das Kaminholz gestolpert und hatte im Fallen die Tischdecke vom Klavier mitgezogen. Die Bilder hatten sich im Raum verteilt. Es war eine Unordnung, die ihres Gleichen suchte.

Sir Percival, der als erster den Raum betreten hatte, drehte sich auf dem Absatz um und dirigierte den Gast unter den verständnislosen Blicken seiner Gattin ins Esszimmer. Dort sah es besser aus. Ein Feuer brannte im Kamin, der Tisch war bereit und Sir Percival atmete auf.

Die Herzogin sah auf ihre Uhr.

„Es ist erst elf Uhr fünfunddreißig. Es gibt um zwölf Uhr Lunch. Was soll das?“

„Ich bitte um Verständnis Eure Hoheit. Es ist mir eine besondere Ehre, Ihnen den Garten vom Fenster des Esszimmers zu präsentieren. Natürlich wird präzise um zwölf Uhr der Lunch serviert werden. Ich bewundere Ihr Zeitmanagement.“

„Mr Beanstock!“, entfuhr es der Hausdame.

„Warum ist der Butler so heiser? Sie müssen Salmiakgeist zu sich nehmen und Salbeitee“, sagte die Herzogin und ließ sich von dem Butler zum Terrassenfenster führen. Der Butler griff zu einem bereitstehenden Tablett und servierte der Herzogin einen Aperitif, Gin Tonic mit wenig Tonic und einem Fitzelchen Limone.

Das Dinner verlief ohne große Aufregungen und die alte Dame war zum ersten Mal an diesem Tag etwas zufrieden. Auch wenn sie bemerkte, dass die Mixpickles zu sauer sein würden. Sie wollte der Köchin das Rezept ihrer eigenen Köchin zukommen lassen, die das besser konnte.

Als sich die Dame auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte, war es an der Zeit zu

hören, was der Butler zu seiner Verteidigung vorbringen konnte.

Das Geld aus der Wette wurde dabei zu einem Streitpunkt unter den anderen Dienstboten. Man verlangte zumindest die Hälfte zurück, da ja der Butler heruntergekommen war.

Beanstock ließ sich in seinem Büro in einen Sessel gleiten, nahm einen Schluck Tee und unterrichtete die Hausdame.

Er konnte es nicht länger ertragen, an so einem wichtigen Tag unnütz herumzusitzen. Also wollte er wenigstens kontrollieren, ob alles bereit war. Als er in den Salon kam, stolperte er fast über einen Eimer Kaminholz und dabei fiel auch der Eimer mit der Asche um. Robert hatte das Geschirr auf ein Tablett gestapelt und hielt

sich stöhnend den Bauch. Überall lagen Reinigungsutensilien herum. Ein Besen stand am Tisch, die Bilder auf dem Kamin waren umgekippt. Bernice lag auf dem Boden und kämpfte mit einer Tischdecke. Weil sie die fallenden Bilder auffangen wollte, war der Teppich verrutscht. Es war ein Desaster. Auf Beanstocks Frage, meinte der Aushilfsdiener, im Esszimmer war er noch gar nicht angekommen mit der Vorbereitung.

Also tat Beanstock das einzig Richtige. Er nahm sich das Esszimmer vor und bereitete in Rekordzeit alles vor. So konnten die Baronets wenigstens etwas das Gesicht wahren.

„Regel 7, Mrs Argyle, Unordnung führt zu weiterer Unordnung. Wenn sich Robert

nicht so mit Scones vollgestopft hätte, sondern seinen Aufgaben gewissenhaft nachgekommen wäre, wäre es nicht zu dieser unglaublichen Unordnung im Salon gekommen. Bernice wäre nicht gestürzt und es hätte nicht noch mehr Unordnung gegeben. Sie sollten sich mit dem Herrn unterhalten. Ich begeben mich auf mein Zimmer. Und unterbinden Sie diese lächerliche Wette.“ Ein explosionsartiges Niesen beendete die Unterhaltung.

Regel 16

Errate, was der Gast will, bevor er es ausspricht.

Der Weihnachtstag des Jahres 1950 sollte eine ganz besondere Angelegenheit werden.

Vor zwei Tagen war der Brief angekommen. Der Postbote Mr Partridge hatte ihn nicht mit dem üblichen Stapel Briefe und der Morgenzeitung übergeben, sondern ihn mit rosigen Wangen dem Butler persönlich in die Hand gelegt.

Nun lag der große cremefarbene Umschlag mit dem eingepprägten Wappen auf dem Küchentisch. Mrs Porkpie hatte den

Tisch vorher gründlich abgewischt. Kein Fleck durfte den Umschlag verunzieren.

Acht Köpfe neigten sich in diesem Moment über den Tisch und begutachteten den Brief. Es war still im Raum, bis Gonzales flüsterte: „Warum sehen wir uns diesen Brief so aufmerksam an? Habe ich etwas nicht verstanden?“

Der Zauber war verflogen. Der Gärtner schüttelte den Kopf. Miss Arbuckle, die Zofe My Ladys war entsetzt. Harrison winkte ab und ging hinaus an seine Arbeit und das Zimmermädchen Bernice verpasste dem Chauffeur doch tatsächlich einen Klaps auf den Hinterkopf.

„Siehst du denn das Wappen nicht? Das kommt direkt aus dem Buckingham Palace. Verstehst du, was das bedeutet?“

Gonzales kratzte sich ausgiebig am Kopf und war offensichtlich verwirrt.

„Ich verstehe nur die Aufregung nicht. Maldito!“, sagte der Chauffeur kleinlaut.

„Mr Gonzales, Sie sollen nicht fluchen. Das ziemt sich nicht für einen Chauffeur der Baronets. Ich will es Ihnen erklären“, antwortete Beanstock und zeigte dabei auf den Umschlag, der wie ein heiliger Gral zu schimmern schien.

„Dieser Brief kommt aus dem Hause des Königs persönlich. Seine Hoheit König George VI, durch die Gnade Gottes König des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Nordirland, Oberhaupt des Commonwealth of Nations und bis 1947 sogar Kaiser von Indien geruhte den Ba-

ronets von Parsley Manor, Post zukommen zu lassen. Das ist eine Ehre Gonzales. Das verstehen Sie sicher.“

Gonzales blickte nochmals auf den Brief hinab.

„Ist schon klar Señor Beanstock. Ich wollte niemanden beleidigen. Aber das ist nur ein Brief. Der könnte auch von der Köchin des Königs an Mrs Porkpie gerichtet sein mit der Bitte um das Rezept für den Weihnachtspudding.“

„Oh mein Gott!“, rief Mrs Argyle und ging in ihr Büro.

Gonzales bekam einen neuen Klaps auf den Hinterkopf, aber diesmal von Mrs Porkpie.

Beanstock nahm seine weißen Handschuhe aus der Tasche, zog sie sorgfältig

an und legte dann den Brief wie ein rohes Ei auf ein Silbertablett. Damit ging er unter den selig lächelnden Augen der Anwesenden aus der Küche, durch den Gang, vorbei am Spiegel und in die große Halle. Aus dem Salon hörte er die helle fröhliche Stimme Lady Fedoras.

Als er den Brief mit einer ausholenden Geste den Baronets präsentierte, waren die beiden Herrschaften erst einmal still und begutachteten andächtig das aufgedruckte Wappen.

„Ich serviere Ihnen sofort den Tee“, sagte Beanstock mit einer leichten Verbeugung und wollte gehen.

„Papperlapapp, Tee. Reichen Sie mir bitte den Brieföffner und bleiben Sie hier!“, rief der Baronet.

Beanstock lächelte. Das hatte er erhofft.

Lady Fedora stand auf und stellte sich neben ihren Gatten. Die Neugierde stand ihr ins Gesicht geschrieben.

Sir Percival entnahm den Briefbogen, den ebenfalls das königliche Wappen zierte.

„Der Brief kommt aus dem Sekretariat des Duke of Waverley. Er ist ein sehr entfernter Verwandter meiner Mutter und arbeitet für seine königliche Hoheit. Ich habe seit Jahren nicht von ihm gehört. Er schreibt hier, dass sein Neffe uns am Weihnachtstag besuchen möchte. Seltsam. Ich kenne den Knaben nicht. Wieso will er uns besuchen?“

„Nun, es steht uns nicht zu, das infrage zu stellen Darling. Es werden sich die

Gründe offenbaren, wenn der Herr hier ist. Wie alt ist denn der Neffe?“

„Er trägt den Titel seines verstorbenen Vaters des Duke of Carmarthen. William ist sein Name. Er ist erst zwanzig Jahre alt. Das ist wirklich ein seltsames Ansinnen. Aber wir werden den Jungen zuvorkommend empfangen und sehen, was er uns zu erzählen hat. Beanstock lassen Sie das gute blaue Zimmer vorbereiten. Wir erwarten den Herrn bereits in zwei Tagen. Er wird mit eigenem Wagen anreisen. Das wird ein interessantes Weihnachtsfest.“

Seit dem frühen Morgen war das Haus Parsley Manor in heller Aufregung. His Grace, der Duke of Carmarthen

wurde erwartet. Der Gärtner hatte sein Bestes getan. In der Halle stand ein funkelnder Weihnachtsbaum. Die Treppe war mit Stechpalmenzweigen geschmückt und auf den Tischen standen Tannengestecke voller bunter Kugeln. Mrs Porkpie und Phillis waren seit dem frühen Morgen mit backen beschäftigt. Es türmten sich Kekse und Kuchenstücke auf dem Küchentisch. In dieser Zeit der Zuckerrationierung musste die Köchin ihr ganzes Talent in die Waagschale werfen.

Lady Fedora war aufgeregt. Sie konnte sich noch immer keinen Reim aus diesem seltsamen Besuch machen. Der Duke of Waverley hatte kurz mit Sir Percival telefoniert und ihm gedankt. Auch das war seltsam.

Als der Kies in der Einfahrt knirschte, stand sie auf, streckte den Rücken durch und war gewappnet für das, was da kommen würde.

Sir Percival erschien mit Junior aus der Bibliothek und Beanstock öffnete die Eingangstür.

Ein interessantes Bild bot sich den Bewohnern des Hauses.

Vor der Tür parkte ein Kleinbus. Heraus sprangen vier Personen. Zwei Herren und zwei Damen. Einer der Herren hatte einen Gitarrenkoffer in der Hand.

His Grace, der Duke of Carmarthen, bekleidet in einer ausgefransten Jeans, einem bunten Hemd und einer Fellweste lief lächelnd auf die verdutzten Baronets zu.

„Sie sind sicher Lady Fedora und Sir Percival!“, rief er kumpelhaft und legte den beiden die Arme um die Schultern.

„Ach das Landleben wird mir guttun. Ich bin überzeugt, wir werden uns gut verstehen. Mein Onkel meinte, ich wäre hier gut aufgehoben. Ach der alte Junge ist so süß. Sonst bin ich über Weihnachten immer bei ihm im Buckingham Palace. Das ist eine steife Angelegenheit. Ihr könnt euch das nicht vorstellen.“ Der Blick des jungen Duke fiel auf den Butler.

„Ihr habt einen Butler, das ist doch was. Ich dachte schon, ich muss hier selbst die Kartoffeln für das Dinner schälen.“ Sein Blick ging an der Fassade des Hauses hinauf.

„Wie alt ist der Kasten? Im Buckingham wäre es da schon größer gewesen für meine Freunde, denk ich mal. Darf ich Euch vorstellen? Die Dame dort ist Florence.“ Er zeigte auf eine junge Frau in einem langen bunten Mantel, die Koffer aus dem Kleinbus warf.

„Die kleine Maus hier vorn ist Darleen, leider bei ihrem Vater in Ungnade gefallen. Der Junge mit der Gitarre ist Robert.“ Damit war dann wohl der Herr mit dem langen Zopf gemeint.

Lady Fedora wurde heiß und kalt. Was bedeutete das alles?

Beanstock rechnete in Gedanken aus, wie viel Zeit die Vorbereitung weiterer Zimmer benötigte und gab Mrs Argyle einen Wink, damit sie die geänderte Anzahl

der Essensgäste an Mrs Porkpie weitergab. Er konnte sich bereits die Klagen der Köchin vorstellen.

Harrison kümmerte sich mit Gonzales um das Gepäck. Die jungen Leute gingen mit den Baronets in den Salon. Beanstock kam mit dem Teetablett und einer Flasche Gin. Mrs Argyle war überrascht gewesen, als er aus dem Keller eine Flasche Gin holte und auf das Tablett zu dem Tee stellte. Aber sie fragte nicht danach.

Als Beanstock im Salon erschien, lächelte der Duke selig, als er die Flasche sah.

„Euer Butler ist gut. Er sieht Dinge voraus. Wir sind nicht wirklich die Teetrinker.“

Zum abendlichen Dinner waren alle Vorbereitungen abgeschlossen. Man hatte sich mit der neuen Situation arrangiert.

Beanstock vermisste den silbernen Brieföffner aus dem Salon. Als er spät in der Nacht seinen Rundgang machte und einen letzten Blick in die Räume warf, fiel ihm der leere Platz auf dem Schreibtisch Sir Percivals auf. Aber er würde sich später darum kümmern. Zu vielfältig waren die Aufgaben des nächsten Tages. Der Weihnachtstag würde in diesem Jahr sicher nicht so reibungslos verlaufen.

Am Nachmittag hatte Beanstock unaufgefordert Aschenbecher in den Gästezimmern verteilen lassen. Ihm war aufgefallen, dass die Gäste sehr viel rauchten.

Am Weihnachtsmorgen ließ der Butler im Esszimmer das Frühstück servieren. Der Salon war für die Menge der Gäste zu klein. Auf dem Büfett standen gebratene Würstchen, Porridge, Eier und Toast. Daneben eine schöne Auswahl von Mrs Porkpies Marmeladenvorrat. Aber bis um die Mittagszeit ließ sich von den Gästen niemand blicken. Dann erschien William barfuß und mit heraushängendem Hemd. Er gähnte.

„Geht es bei Euch immer so früh los? Das ist ja furchtbar. Es ist etwas spät gestern geworden. Wir saßen noch zusammen und haben Karten gespielt.“

Der Duke ließ sich auf einen Stuhl fallen und gähnte erneut. Beanstock stellte sich neben ihn und zückte das Feuerzeug,

schon bevor William die Zigarette aus seiner Hemdtasche gezogen hatte. Dann ging er zum Büfett und goss dem jungen Mann Kaffee ein. Er hatte angeordnet, neben dem Tee auch Kaffee bereitzustellen.

„Guter Mann“, sagte der Duke und schüttete sich Zucker in den Kaffee.

Mrs Argyle kam mit frischem Toast, aber der Duke winkte ab. Am Morgen könne er nichts essen.

Lady Fedora und Sir Percival setzten sich zu ihm und fragten nach dem Befinden des Duke of Waverley.

„Ach dem alten Haus geht's gut. Er hat nur viel zu tun.“

Nach und nach trudelten die anderen Gäste ein. Sie sahen nicht viel besser aus als ihr Anführer. Beanstock vermutete,

dass man die Bürste noch nicht gefunden hatte am Morgen. Aber er würde das niemals laut äußern.

Er stellte den Herrschaften Kaffee auf den Tisch und den Damen ein Sortiment der Weihnachtskekse.

„Das kann ich wirklich jetzt gut brauchen. Zuhause gibt es niemals Süßigkeiten. Das ist super“, sagte die junge Florence.

Am Nachmittag sah man von den Gästen nichts mehr. Sie hatten sich mit ihrem Bus aufgemacht und wollten die Gegend erkunden. Beanstock vermutete, dass die Erkundung im örtlichen Pub enden würde.

Am Abend fanden sich die jungen Leute wieder ein und das Weihnachtsdinner

wurde serviert. Eigentlich war es ein wunderbarer Abend, gekrönt von dem lange vorbereiteten Weihnachtspudding, wenn Beanstock nicht die kleine Uhr aus der Bibliothek vermissen würde. Zum ersten Mal kamen ihm Zweifel an den Motiven des Duke of Waverley. Warum wollte er seinen Neffen weit weg vom Buckingham Palace haben? Die seltsame Lebensart wäre eine Erklärung, aber der Butler vermutete nun etwas anderes.

Es wurde ein fröhlicher Weihnachtsabend. Robert spielte auf der Gitarre Weihnachtslieder, die Damen sangen dazu und William saß rauchend mit einem Glas Gin in einem bequemen Sessel und beobachtete.

Beanstock sah im Esszimmer nach, ob alles für den nächsten Tag bereit war. Er hörte jemanden in die Bibliothek gehen.

Als er sie betrat, stand der Duke of Carmarthen vor dem Bildnis des dritten Baronet Sir Bartholomew. Der rote Vollbart des Baronets leuchtete im abendlichen Licht. Gerade hatte der Duke eine Hand danach ausgestreckt.

„Beanstock, was machen Sie hier? Was für ein hässlicher Kerl oder? Dieser rote Bart. Ich wollte ihn mir gerade genauer ansehen.“

Beanstock nahm das Feuerzeug aus der Tasche und hielt es dem Duke hin. Der griff sofort zu einer Zigarette.

„Wie Sie immer alles voraussehen? Beindruckend! Ich glaube unser lieber König George hätte sehr gern so einen aufmerksamen Butler an seiner Seite. Ich mag ihn wirklich sehr. Meinen lieben Onkel dagegen? Er ist immer so ängstlich, was mich angeht. Es darf keinerlei Skandale am Hof geben etc., wie langweilig.“

William zog an seiner Zigarette.

„Aber sie sind nicht hier, um das Geschwafel eines Mannes zu hören, der seinen Titel verabscheut oder? Sie sind ein sehr schlauer Mensch. Wieso sind Sie immer am richtigen Platz?“

„Regel 16: Errate, was der Gast will, bevor er es ausspricht. Wenn Sie die Dinge der Baronets wieder an ihren Platz zurück-

legen, werde ich kein Wort darüber verlieren. Ist es krankhaft, wenn Sie die Frage erlauben?“

„Irgendwie schon. Ich lasse mitgehen, was nicht niet- und nagelfest ist. Meine Mutter ist verzweifelt. Darum hat sie mich zu meinem Onkel geschickt und in Therapie. Der will mich natürlich im Moment nicht im Buckingham haben. Es sind eine Menge hochrangiger Gäste dort und da würde ich nicht widerstehen können. Mein Vater hatte mich vor langer Zeit aufgegeben. Er war sehr streng in meiner Kindheit. Aber was hat das gebracht.“

Der Duke nahm aus seiner Hosentasche eine Uhr. Er verließ die Bibliothek und legte sie im Hinausgehen in Beanstocks Hand.

„Tut mir Leid alter Junge. Wir reisen ja morgen ab. Keine Probleme mehr mit dem jugendlichen Dieb.“

Am folgenden Nachmittag stand der Kleinbus bereit, die Koffer waren verstaut und Lady Fedora und Sir Percival verabschiedeten ihre Gäste. William umarmte die beiden und dankte. Dann umarmte er Beanstock.

„Alles liegt wieder an seinem Platz“, flüsterte er ihm ins Ohr. Mrs Argyle hob die Augenbrauen.

Als der Bus aus der Einfahrt fuhr, fragte sie ihn danach. „Regel 16 Mrs Argyle, Regel 16!“

Dieser Mann würde niemals etwas ausplaudern. Mrs Argyle seufzte und ging ins

Haus, um die Aufräumarbeiten zu koordinieren. Die Gäste hatten in den Zimmern ein Chaos hinterlassen.

Regel 17

Die Köchin dient dem übrigen Küchenpersonal als Vorbild

Mrs Porkpie schmatzte im Schlaf. Sie lächelte und die rosafarbene Zunge schien außerhalb ihres Mundes etwas zu suchen. Vor ihren Augen erschien die Himbertorte, die im Moment noch in der Speisekammer auf ihre Vollendung wartete.

Sie sah das Gesicht Sir Percivals vor sich und die Lobeshymnen aus seinem Mund wollten nicht enden. Dann reichte ihm Mr Beanstock, ebenfalls breit lächelnd, einen flachen, mit Samt ausgeschlagenen, Kasten und öffnete ihn.

Sir Percival entnahm einen Orden, eine Schleife aus grüner Seide an dem unterhalb eine schimmernde Perle und ein Kochlöffel aus reinem Gold hingen. Wie wunderschön. Endlich erkannte man ihr außergewöhnliches Können an.

Eine laute Stimme drang an das Ohr der Köchin. *Wer störte denn hier schon wieder?*

„Mrs Porkpie, Sie sollten aber wirklich jetzt aufwachen!“, rief die Stimme lauter.

Die Köchin öffnete die Augen und sah das Gesicht von Phillis. Ungehalten über die Störung während der Ordensverleihung sah sie das Küchenmädchen böse an. „Was ist denn? Der Wecker hat noch nicht geläutet. Warum störst du denn Phillis?“

Phillis schloss leise die Tür zum Zimmer und flüsterte: „Ihr Wecker hat bereits gebimmelt, Sie haben es nicht gehört. Ich bin schon unten gewesen und habe Tee- wasser aufgesetzt und das Porridge vorbe- reitet. Mr Beanstock hat bereits seinen ers- ten Tee bekommen und die Musik ist auch schon lange aus in seinem Zimmer.“

Mit einem Satz sprang Mrs Porkpie aus dem warmen Bett. Sie griff sich ihren Morgenmantel und lief mit wehenden Rockschoßen ins Bad. Im Flur drehte sie sich nochmals kurz um.

„Mach den Tisch fertig und fange mit den Eiern an. Ich komme“, flüsterte sie heiser.

Phillis knickste kurz und ging wieder hinunter in die Küche. Sie war noch niemals allein für das Frühstück verantwortlich gewesen. Sie hatte nur immer die Anweisungen von Mrs Porkpie befolgt. Einige Rezepte für das abendliche Dinner konnte sie allein bewältigen und ihr Lammstew war legendär, aber das Frühstück?

Sie hatte schon eine Menge gelernt. Aber das Frühstück mit seinen vielfältigen Vorschriften war ihr immer noch nicht ganz im Gedächtnis verankert.

Die Verantwortung lastete schwer auf Phillis. Mr Beanstock sollte das nicht erfahren. Sie glättete ihre saubere Schürze und sah sich um. Zuerst den Tisch decken oder zuerst den Speck anbraten? Die Eier

mussten gekocht werden, fünf Minuten für Sir Percival und acht Minuten für das Personal. Gonzales nahm morgens gern gebratene Eier und der Gärtner aß meistens einen Bückling. Phillis schüttelte sich kurz. Fisch am Morgen war für sie unmöglich herunterzubringen.

Das Teewasser brodelte.

Phillis stellte eine Pfanne auf den Gasherd. Mrs Porkpie bevorzugte immer noch den alten Herd, den man früh am Morgen erst einmal anheizen musste. Phillis war froh, dass der neue Gasherd da war. Das Ding war doch viel schneller. Aber die Köchin meinte, das Essen schmeckt besser, wenn es auf dem alten Herd köchelt.

Phillis öffnete die Speisekammer und holte den Teller mit den saftigen Speckstreifen heraus, dabei fiel ihr ein, dass Lady Fedora morgens Toast mit der selbstgemachten Marmelade aß. Also klemmte sie sich ein Glas unter den Arm. Es rutschte unweigerlich zu Boden, aber sie fing es auf und war sehr stolz auf sich. Dafür lag nun die Hälfte der Speckstreifen auf dem Boden.

Das Teewasser brodelte bedenklich.

Phillis zuckte die Schulter, nahm den Speck vom Boden, der wie immer sauber gescheuert war, besah sich die Streifen und legte sie zurück auf den Teller. Die Pfanne war heiß und sie ließ die Speckstreifen hineingleiten. Sie zischten laut.

Dann setzte sie schnellstens Wasser für die Eier auf.

Das Teewasser verwandelte sich in einen spuckenden Geysir.

Die große Teekanne für das Personal stand im obersten Fach. Phillis angelte sie herunter und nahm die Büchse mit dem Tee. Wieviel Löffel kamen hinein? Phillis bekam Panik. Sie hatte scheinbar die einfachsten Dinge vergessen.

Der Teekessel begann sich zu bewegen und schien kurz vor einem Vulkanausbruch zu stehen.

Sie nahm die Teller für das Frühstück aus dem Schrank, stellte sie auf den Tisch, drehte sich zu der Pfanne um und entfernte die verkohlten Speckstreifen. Wieso kochte das Porridge nicht? Der Topf stand

noch kalt und wartend neben der Herdplatte.

Phillis seufzte.

Lieber erst mal die Eier für Sir Percival kochen. Sie holte die Schüssel mit den Eiern aus der Speisekammer und ließ zwei Eier in den Topf mit dem kochenden Wasser gleiten. Warum kam Mrs Porkpie nur nicht? Phillis sah auf die Uhr. In zehn Minuten würden die anderen erscheinen und sie waren hungrig. Schnell stellte sie den Bückling für den Gärtner vor seinen Teller, legte ein paar weniger verbrannte Speckstreifen auf den Teller von Gonzales und schüttete Scones in einen Korb.

Das Teewasser hatte wahrscheinlich aufgegeben und es war nur noch ein leises Wimmern zu hören.

Phillis rannte zwischen Speisekammer und Esstisch hin und her und holte einfach heraus, was ihr in die Finger kam.

Auf ihrem Gesicht standen Schweißperlen.

Das Tablett für die Baronets stand noch nicht bereit.

Sie stellte es auf den Tisch und füllte es mit den guten Tassen und Tellern, einer Zuckerdose und einem Milchkännchen. Das Glas Marmelade kam dazu.

Warum kochte das Porridge immer noch nicht?

Eine Hand tanzte plötzlich vor ihrem Gesicht und griff beherzt zu dem bereits ermordeten Teewasser.

Mr Beanstock.

„Phillis, stellen Sie den Topf mit dem Porridge auf den Herd und beginnen Sie die Eier zu braten. Ich kümmere mich um den Tee und das Tablett für die Baronets.“

Mit geübten Händen verwandelte der Butler das Chaos in ein gutes Frühstück für den gesamten Haushalt. Phillis atmete auf. Wie hatte dieser Mann das wieder herausbekommen. Sonst kam er nicht um diese Zeit herunter. Er musste etwas gehört haben, als Mrs Porkpie verspätet in das Bad gelaufen war. Mr Beanstock hatte unglaublich gute Ohren. So musste es wohl sein.

Als der Gärtner durch die hintere Tür eintrat, war alles erledigt. Seltsam kam es den Leuten nur vor, dass Gonzales vor einem Bückling saß, der Gärtner verkohlten

Speck essen sollte und Harrison, der Knecht, überhaupt keinen Teller hatte. Wollte man ihn für irgendetwas bestrafen?

Das Zimmermädchen und die Zofe kicherten unablässig und bekamen ein Räuspern von Beanstock.

Dann erschien endlich Mrs Porkpie.

Beanstock räusperte sich. Die Köchin bekam rötliche Flecken auf den Wangen und machte sich schnellstens an die Arbeit, nicht ohne einen bösen Blick zu Phillis zu werfen, der sie das Dilemma zuschrieb. Phillis heulte los.

„Nachdem ich den Baronets das Frühstück serviert habe, kommen Sie bitte kurz

in mein Büro Mrs Porkpie“, sagte der Butler und setzte sich vor einen verkochten Klumpen Porridge.

Ein neuerlicher böser Blick traf Phillis, die wieder losheulte.

Wenig später klopfte die Köchin am Büro des Butlers.

„Bevor Sie etwas sagen Sir, es tut mir leid, dass dieses Mädchen so ein Chaos angerichtet hat. Das kommt sicher nicht wieder vor“, sagte Mrs Porkpie und verschränkte zur Unterstützung ihre Arme vor dem üppigen Busen.

Beanstock erhob sich von seinem Schreibtisch.

„Mrs Porkpie. Es kann durchaus einmal der Fall eintreten, dass man am Morgen

indisponiert ist und zu spät erscheint. Dafür werde ich Sie nicht tadeln. Aber Sie sind für das Küchenpersonal verantwortlich und dienen als Vorbild. Pünktlichkeit ist unabdingbar. Nur so können die vielfältigen Tätigkeiten innerhalb ihrer Küche reibungslos ablaufen. Sie müssen die rechtzeitige Fertigstellung der Mahlzeiten, vor allem für die Herrschaft, gewährleisten. Wird zu spät gehandelt, führt das im Verlauf des Tages unweigerlich zu weiterer Hektik.

Sie sind auch für die Ausbildung des Küchenmädchens verantwortlich. Regel 17: Eine Köchin dient dem Küchenpersonal als Vorbild.“

„Ich kenne die Regel schon Sir. Ich werde mich daran halten“, sagte kleinlaut Mrs Porkpie.

„Gut zu hören. Nehmen Sie sich ein Vorbild an mir und lassen Sie sich von Phillis morgens eine Tasse Tee bringen. Dann können Sie nicht verschlafen. Ich möchte noch hinzufügen, dass Sie froh sein können, dass Mrs Argyle in London weilt. Bitte gehen Sie nun wieder Ihren Aufgaben nach.“

Beanstock setzte sich zurück an seinen Schreibtisch und beendete die begonnene Korrespondenz.

Der Brief war für seine alte Freundin Hortensia Peachwood in London bestimmt. Er setzte seinen Namen darunter und schloss den Briefumschlag.

Regel 30
Der Schlafplatz des Katers ist
das Gewächshaus.

Undurchdringliche halbgeschlossene Katzenaugen fixierten den Gärtner. Mortecai lag auf dem Tisch zwischen den Töpfen. Mr Herringbone lief geschäftig von einer Seite des Gewächshauses zur anderen und trug Töpfe mit neuen Pflanzen herum. Mortecai hatte nie verstanden, was dieser Zweibeiner da tat. Dieses Grünzeug schmeckte nicht. Mortecai hatte es probiert.

Der graue Kater mit dem glänzenden Fell wartete. Er wusste, wenn der alte Gärtner so in Eile zu sein schien, würde er irgendwann ins große Haus gehen.

Mortecai sollte nicht enttäuscht werden. Geschickt schlüpfte er mit dem Gärtner durch die Glastür hinaus und folgte ihm. Vielleicht war ja heute etwas Interessantes zu erkunden.

Junior, der Beagle und eingeschworene Feind Mortecais, war nirgends zu sehen. Der Kater setzte vorsichtig eine Samtpfote vor die andere und hatte die Schnurrhaare auf Empfang gestellt.

Der alte Gärtner hatte beide Hände voll, also öffnete er die Vordertür mit dem Ellenbogen und Schwupps war Mortecai im Haus. Das lief ja wunderbar.

Der strenge Butler Beanstock war zum Glück mit dem Wagen fortgefahren. Mortecai hatte ihn auf seinem morgendlichen

Streifzug gesehen. Wenn dieser Zweibeiner im Haus war, hatte der Kater keine Chance hineinzukommen.

Herringbone hatte die Blumentöpfe abgestellt und ging zur Tür, um sie zu schließen. Mortecai beobachtete ihn von der Treppe aus.

Heute hatte das graue Tier unglaubliches Glück. Die Verbindungstür zum Dienstbotentrakt stand auf. Mortecai konnte sehr leise laufen. Das würde dieser tapsige laut hechelnde Junior niemals schaffen.

Der Beagle war auch viel zu artig, dachte sich Mortecai. Artig sein ist so langweilig.

In einem der Zimmer kramte jemand herum. Der Kater lief auf das neue Geräusch zu und schaute um die Ecke der Tür. Dieses neue Kind war in seinem Zimmer und suchte im Schrank etwas. Sie war vollkommen konzentriert und flüsterte Worte dabei.

„Wo zur verdammten Hölle, gut das Mr Beanstock nicht da ist, also wo zur dreimal verdammten Teufelhölle ist dieses Buch geblieben?“ Ein Stapel Taschentücher flog aus der offenen Schranktür und das Kind krabbelte noch etwas tiefer in den Schrank hinein.

Vom Flur näherten sich Schritte. Mortecai schlüpfte unter das Bett.

„Luci, wo bleibst du denn. Du sollst dich in der Küche an den Tisch setzen und

lesen. Mr Beanstock hat genaue Instruktionen gegeben. Deine Hausarbeiten lassen in letzter Zeit zu wünschen übrig. Du solltest dieses Buch bereits am letzten Wochenende ausgelesen haben, oder? Also junge Dame, wo ist das Buch!“, sagte Mrs Argyle ungehalten und verschränkte die Arme.

Luci tauchte aus dem Schrank auf und hielt das Buch hoch.

„Hab es!“, rief sie fröhlich, lief in Windeseile an der Hausdame vorbei und man hörte ihre trommelnden Schritte auf der Treppe.

Mrs Argyle schüttelte den Kopf. Aber sie lächelte.

Als Mortecai die Tür ins Schloss fallen hörte, kam er unter dem Bett hervor und

sah sich um. Essen gab es hier wohl nicht. Das hätte er schon längst erschnuppert. Aber eine sehr bequeme Schlafgelegenheit erwartete ihn. Denn nach Essen war tagsüber das Größte für diesen Kater, ein weiches Bett um zu schlafen. In der Nacht, wenn der Mond am Himmel stand, musste man auf Erkundungstour gehen. Dann konnte man nicht schlafen.

Niemand hielt die Mäuse so gut in Schach wie Mortecai. Er war eine Berühmtheit in der Mäusewelt. Junior dagegen? Was konnte dieser Hund schon außer rum-schnüffeln, bellen und sich kraulen lassen.

Mortecai sprang auf die weiche Decke, drehte sich einige Male im Kreis, das hatte er bei Junior gesehen, verstand es zwar nicht, aber man konnte nie wissen. Dann

legte er sich wohligh schnurrend auf die Seite und genoss seinen wundervollen Tag.

Unten vor dem Haus schlug eine Autotür zu. Dem Kater war das nur ein Wackeln seines buschigen Schwanzes wert. Wenn er wüsste, welches Unheil auf ihn zukam, würde sein Schwanz steil nach oben stehen und die Barthaare würden zittern. Aber er hörte die Schritte auf der Treppe nicht. Er hörte nicht das Öffnen der Tür. Sein Fluchtinstinkt kam eine Sekunde zu spät.

„Mortecai vom Bett, aber hopp und sofort aus dem Haus!“, rief Mr Beanstock und sein ausgestreckter Finger ließ keine Widerrede zu. *Wie konnte dieser Zweibe-*

ner so leise sein und wieso kam er ausgerechnet jetzt in dieses Zimmer? Hatte der etwa auch Antennen am Mund?

Mit einem Riesensatz sprang der Kater mauzend vom Bett und nahm die Kurve zum Flur fast fliegend.

Das Mauzen hätte er lassen sollen. Damit brachte er seinen Lieblingsfeind Junior in die Geschichte. Der Beagle kam aus dem Bootroom gerannt und jagte dem Kater hinterher. Die Haustür war geschlossen, also preschte Mortecai durch den Salon. Ein Runde mit Junior später waren auf dem Klavier die Bilder umgefallen und die gute Vase von Sir Percivals Großmutter bekam eine gefährliche Schiefelage.

Zum Glück war Lizzy, das neue Dienstmädchen, gerade beim Staubwischen und fing sie auf.

Weiter ging die wilde Jagd. Inzwischen war der Butler bei diesem Tanz dabei und rief laut nach der Hausdame.

„Mrs Argyle! Die Tiere!“

Die Tür zum hinteren Dienstbotenbereich, somit auch zur Küche, flog auf. Mrs Argyle konnte gerade noch zur Seite springen. Mit einem Piepser schlang sie die Arme um eine Säule des Kamins, der sich neben der Tür befand.

Mortecai war es recht. Die Küche war ein gutes Ziel für eine Jagd. Er musste nur diesen Beagle loswerden. Im Flur schlug er deshalb erst einmal ein paar Haken. Der Hund schaffte das nicht und rutschte aus.

Ein jämmerliches Jaulen kam unter einem Konsolentisch hervor, unter dem Junior nun feststeckte.

Mortecai hatte das Paradies erreicht. Die Küche mit all den wundervollen Gerüchen. Was sollte sich Mortecai zuerst schnappen. Auf dem Tisch in der Mitte stand ein duftender Kuchen, daneben lagen Würstchen auf einer Platte und der Hochgenuss an sich, aus einer Schüssel ragten Fischschwänze heraus.

Bevor sich der Kater entscheiden konnte, schob sich eine Gestalt zwischen ihn und die Köstlichkeiten. Mrs Porkpie stand mit hoch erhobenem Löffel vor ihm und drohte. Das war dann wohl nichts.

Die Hintertür wurde geöffnet und der Hausknecht Mr Harrison erschien mit einem Korb frischer Äpfel. Igitt Äpfel, gar nicht lecker.

Junior hatte sich befreit und rannte durch die Küchentür. Er konnte nicht mehr bremsen und Mr Harrison schwankte wie ein Zweig hin und her. Äpfel ergossen sich auf den Küchenboden, Harrison bückte sich danach, Mrs Porkpie stieß sich den Kopf an der Tischkante, als sie ihm helfen wollte, Mrs Argyle kam gelaufen und rutschte auf dem Apfelmatschboden aus, Luci hatte ihr Buch zur Seite gelegt und versuchte den Kater zu fangen, einen Kratzer später, weinte das Mädchen und nun erschien endlich der Butler auf dem Schlachtfeld.

Er half Mrs Argyle auf, schob den Kater aus der Tür, wies Luci mit dem Finger zurück zu ihrem Buch, reichte dem Mädchen dabei ein Taschentuch für die Tränen, schickte Phillis, das Küchenmädchen, nach einem Pflaster für die Köchin und ging dann in den hinteren Küchengarten. Dort kümmerte sich der Gärtner im Moment um die Läusekolonie auf den Tomaten.

„Mr Herringbone!“, rief Beanstock. „Regel 30: Der Schlafplatz des Katers ist das Gewächshaus!“

Hinter dem Gärtner erschienen ein sich windender Schwanz und das unschuldige Gesicht Mortecais.

„Jawohl Mr Beanstock, schon klar“, antwortete der Gärtner und streckte seinen

schmerzenden Rücken durch. Beanstock warf einen letzten tadelnden Blick auf Mortecai und ging zurück ins Haus.

Der Gärtner setzte sich auf eine Kiste neben dem Beet, nahm seinen geliebten Kater auf den Schoß und kraulte ihn ausgiebig.

„Na Mortecai, du kleiner Teufel? Hastest du einen schönen Morgen? Hast Spaß gehabt oder? Na komm, wir gehen ins Gewächshaus auf eine Tasse Milch und einen Hering. Was denkst du?“

Mortecai mauzte zustimmend und strich mit seiner Samtpfote über sein Barthaar.

Die Beanstock Reihe

Erhältlich als Taschenbuch & E-Book auf Amazon, Thalia & mehr.

Beanstock – Mord auf Parsley Manor

Beanstocks erster Fall: Ein untergetauchter Spion und eine geheimnisvolle Mordserie.

Beanstock – Das Gänseblümchenkomplott

Beanstocks zweiter Fall: Eine Selbstmordserie in London und die geheime Dienstbotenverbindung Daisy Chain.

Beanstock – Die Barke des Teremun

Beanstocks dritter Fall - Ein geheimnisvoller Skarabäus und eine skrupellose Grabräuberbande.

Beanstock – Mörder an Bord (ab 01.11.2019)

Beanstocks vierter Fall: Eine turbulente Kreuzfahrt und ein mörderischer Betrüger.

Das sagen die Leser:

"Ein unterhaltsamer, humorvoller Krimi mit englischem Flair und liebenswerten Personen." (@Buchwurm05)

"Wer Agatha Christie mag, dem wird dieser Krimi auch gefallen." - (Sylvia Bräsecke)

Weitere Infos unter: awbenedict.de/beanstock